

Pollen kommen hoch hinaus



Pflanzenpollen und Pilzsporen finden sich überall in der Luft, sogar in Höhen über 2.000 Metern. Das berichten Forscher des Helmholtz Zentrums München und der Technischen Universität München (TUM) gemeinsam mit griechischen Kollegen in „Scientific Reports“ (DOI: 10.1038/srep44535). Bisher ging man davon aus, dass solche Allergenträger vor allem dort vorkommen, wo sie freigesetzt werden, nämlich in der Nähe des Bodens.

Um Allergiker rechtzeitig auf eine entsprechende Belastung vorzubereiten, werden mancherorts die Konzentrationen solcher luftgetragenen Allergene erfasst und kommuniziert. Dieser Ansatz hat allerdings einen Haken: Gemessen wird vor allem in dicht bevölkerten, urbanen Gegenden. Pollenquellen finden sich aber vor allem außerhalb von Städten, wo die Vegetation üppiger ist. Um eine Datengrundlage für die Verbreitung von Pollen über große Distanzen zu schaffen, untersuchten die Forscher, welche Pollen wie oft in den unterschiedlichen Zonen der Atmosphäre vorkommen. Dazu sammelten sie Luftproben mit einem Flugzeug.

Bemerkenswert sei, dass sich auch in Höhen von 2.000 Metern zahlreiche Luftallergene fanden: Kiefern- (Pinus) und Eichengewächse (Quercus) machten hier den Großteil aus. „Unsere Ergebnisse widerlegen den weit verbreiteten Mythos, dass Pollen und Pilzsporen in der Außenluft nur von lokalen Quellen stammen und daher auch nur in diesen Gegenden allergische Symptome hervorrufen können“, erklärt Prof. Claudia Traidl-Hoffmann von der TUM. Die Studie sei ein Hinweis, dass sich der Kontakt mit luftgetragenen Allergenträgern nicht vollständig ausschließen lasse, da sie nahezu überall vorkämen.



Hausärzte melden kaum Insolvenz an



Insolvenzverfahren sind bei Hausärzten eine Rarität, wie aus einem Bericht des Statistischen Bundesamts für 2016 hervorgeht. Im vergangenen Jahr gab es nur 17 Verfahren, 16 wurden eröffnet und eines abgewiesen. Dies entspricht zwei Verfahren mehr als 2015. Insgesamt geht es dabei um 12,8 Millionen Euro. Von den Insolvenzverfahren betroffen sind 39 Mitarbeiter. Zum Vergleich: Ambulant tätige Spezialisten meldeten doppelt so oft Insolvenz an (32), auch hier wurde ein Verfahren abgelehnt. Hier sind auch wesentlich mehr Mitarbeiter betroffen, rund 116, und es geht um Forderungen von insgesamt 51,7 Millionen Euro. Über alle Branchen hinweg sind die Insolvenzverfahren, verglichen mit 2015, um 3,9 Prozent gesunken. (jvb)

80.000

Versicherte haben sich 2016 neu in einen Vertrag zur Hausarztzentrierten Versorgung (HZV) in Baden-Württemberg eingeschrieben. Damit ist die Teilnehmerzahl um sechs Prozent gewachsen. Insgesamt profitieren von der HZV nun 1,44 Millionen Baden-Württemberger. In den angeschlossenen Facharztverträgen stieg die Teilnehmerzahl sogar um 15 Prozent auf 529.000.

Auf der Ärzteseite haben sich mittlerweile mehr als 5.600 Hausärzte, Spezialisten und Psychotherapeuten in die Haus- und Facharztverträge eingeschrieben. Die Vergütung aller Verträge lag bei 501 Millionen Euro. „Das ist hervorragend investiertes Geld“, sagt Dr. Christopher Hermann, Vorstandsvorsitzender der AOK Baden-Württemberg. Immer stiegen zehn bis 15 Prozent der neuen Versicherten in die Selektivverträge ein.

Hermann: „Es liegt nahe, dass sie auch zu uns kommen, um an dieser besseren Versorgung teilzuhaben“. Die besseren wirtschaftlichen und organisatorischen Bedingungen in der HZV führen laut Dr. Berthold Dietsche, Chef des Hausärzterverbandes Baden-Württemberg, dazu, dass sich wieder mehr Ärzte für die Allgemeinmedizin entscheiden. Die Facharztprüfungen für Allgemeinmedizin stiegen genauso wie die Zahl angestellter Ärzte.